

Historische Ortsanalyse

Stadt Esslingen am Neckar, Sanierungsgebiet Kesselwasen



Baden-Württemberg
Landesdenkmalamt

Topographie-Naturraum

Das Untersuchungsgebiet liegt inmitten des historischen Stadtkerns von Esslingen im Neckartal. Obgleich dieser Tallage sind innerhalb des Gebietes markante Geländesprünge erkennbar. Der Bereich um die Stadtkirche St. Dionys zeichnet sich durch eine vom Talgrund deutlich erhöhte Situierung aus. Der mutmaßliche Gründungskern Esslingens besitzt damit eine charakteristische hochwassersichere topographische Lage. Wohl am deutlichsten wird dieser Höhenunterschied zwischen den tief gelegenen Wasenbereichen und dem Marktplatz am Ausgang beim Stadtarchiv (so genanntes Schleifberggle, nach den dortigen Schleifmühlen benannt). Neben diesem natürlichen Geländeanstieg ist im Bereich des Marktplatzes jedoch auch mit umfangreichen künstlichen Aufschüttungen und Planierungen des Bodenniveaus zu rechnen, u.a. auch mit Veränderungen nach der Aufgabe des Kirchhofes rund um St. Dionys. Der Kesselwasen zwischen Rossneckar und Wehrneckar sowie die Maille als südliche Verlängerung bilden den eigentlichen Talboden aus und sind als typischer Mühlenstandort außerhalb des ehemals ummauerten Stadtgebietes gekennzeichnet. Die Neckarkanäle, wohl ehemalige Neben- oder gar (?) der Hauptarm des Neckars, wurden schon im 13. Jahrhundert zur Energienutzung in Mühlen herangezogen. Ihre heutige Form als künstliche Industriekanäle mit den Sandstein-Ufermauern stammt weitgehend aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Sie geben von der jahrhundertelangen Tradition des Kesselwasens als historischem Gewerbestandort Zeugnis.



Topographie des Untersuchungsgebietes



Schleifberggle

Siedlungsgeschichte - Historische Stadtstruktur

Als ältester Kern des Untersuchungsgebietes und auch der gesamten Stadt muss das Gebiet an der Neckarfurt im Bereich der späteren Stadtpfarrkirche St. Dionys gesehen werden, das seit dem 7./8. Jahrhundert besiedelt und mit einer ersten Befestigung im 10./11. Jahrhundert versehen wurde. Reste dieser Stadtmauer sind im Bereich Abt-Fulrad-Straße/Rossneckar sowie im Erd- oder Sockelgeschoß des Stadtarchivs bis heute sichtbar erhalten, weitere Abschnitte als archäologisches



Denkmal im Boden. Der merowingisch-karolingische Verwaltungsstützpunkt und Markttort wurde in der Folge durch die rasche wirtschaftliche Entwicklung baulich erweitert: Im Süden dehnte sich die Stadt bis zum 11. Jahrhundert zum heutigen Metzgerbach aus. Im Osten wurde das Stadtgebiet in mehreren Schritten (über die Strohstraße bis zum Heppächer) bis zum 12. Jahrhundert ausgeweitet. Die im Mittelalter bebauten Bereiche sind im Katasterplan des frühen 19. Jahrhunderts noch sehr deutlich in ihrer Parzellierung erkennbar, der Fortschritt der städtebaulichen Entwicklung des Mittelalters in der zunehmenden Regelmäßigkeit des Straßengrundrisses.

Auffällig im Untersuchungsgebiet ist die große Lücke des Marktplatzes („Spitalplatzes“), die durch den Abbruch des alten reichsstädtischen Spitals nördlich von St. Dionys im frühen 19. Jahrhundert entstanden war und die später die Marktfunktion vom ehemaligen Marktplatz vor dem alten Rathaus übernahm.

Gegenüber dieser neuen Freifläche im Stadtgebiet zeigt sich der Kesselwasen als typischer Verdichtungsstandort. Im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts wurde die ehemals durch weite Freiflächen und Mühlen gekennzeichnete Wasenfläche Zug um Zug bebaut. Die Maille als frühe reichsstädtische Grün- und Erholungsfläche blieb dagegen auch weiterhin unbebaut. Die eigentliche Talniederung um die Kanäle zwischen Kernstadt und Pliensauvorstadt zeigt somit heute ein durch die Innere Brücke geteiltes Erscheinungsbild: Auf der nordwestlichen Seite der Kesselwasen als verdichteter Gewerbestandort, im südöstlichen Teil die zur Parkanlage umgestaltete Maille. Beide Gebiete lagen zwar ehemals außerhalb der mittelalterlichen Stadtmauern von Esslingen, sie waren aber funktional eng mit dem Leben und Arbeiten in der freien Reichsstadt verbunden und über die Innere Brücke mit ihr verklammert.

Die Ritterstraße verdeutlicht mit ihren großen und kompakten Baukörpern (insbesondere des ehemaligen reichsstädtischen Rathauses und des Ritterbaus) deutlich den Stadtbau nach Idealvorstellungen des Barock, ausgelöst durch den Stadtbrand von 1701.

Als weitere wichtige siedlungsgeschichtliche Entwicklungslinie muss im südlichen Bereich des Untersuchungsgebietes die Öffnung der Stadt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert genannt werden. An diesem ursprünglichen Rückbereich der Stadt – die Hauptverkehrsachse folgte der Ritterstraße und der Küferstraße – wurde mit dem Abbruch der Stadtmauer und neuen repräsentativen Gebäuden wie den Neckarwerken und der Feuerwache ein neuer Stadteingang des frühen 20. Jahrhunderts formuliert.

Neben zahlreichen Bürgerhäusern aus unterschiedlichsten Zeitstellungen beherbergt das Untersuchungsgebiet – wie oben angedeutet und in den folgenden Ausführungen näher erläutert – eine ganze Reihe von historischen und/oder heute noch existenten Gebäuden des öffentlichen Lebens bzw. Freiflächen in Esslingen. Demnach gliedert sich der Stadtgrundriss im Untersuchungsgebiet auf in eher kleinparzellierte Grundstücke von Bürgerhäusern mit für den Stadtkern typischen stattlichen Patrizierhäusern (z.B. Baublock zwischen St. Dionys und altem Rathaus) und in großflächige öffentliche Gebäude wie die Kirchen, die drei Rathäuser oder den Speyrer Pflughof. Die Abbildung unten fasst die (ehemaligen) öffentlichen Einrichtungen noch einmal zusammen.





Historische öffentliche Gebäude in Esslingen

Legende (Auszug):

- | | |
|----|--|
| 2 | Mauerring um die Kernstadt (1241, spätestens 1267/68) |
| 3 | Stadtmauer in der Pliensau (vielleicht 1267, spätestens 1292) |
| 9 | Tuchertor (1291) |
| 14 | Tränktor (1344) und Turm „Wilder Mann“ (1441) |
| 18 | Turm vor der Inneren Brücke (1366) |
| 19 | Schelztor (1377, 1429) |
| 24 | Stumpentor (1448) |
| 29 | Innere Brücke (vielleicht 1259, sicher 1297) |
| 31 | Markt mit Fleisch- und Brotlauben (1250, 1280) sowie Kornmarkt (1413) |
| 32 | Kaufhaus (1362/1381) |
| 37 | Zweites Rathaus (erwähnt 1422)? |
| 39 | Schule am Predigerkloster (1326)? |
| 45 | Kirchgassenmühle (1297), neue Mühle des Spitals (1370), Schleif- und Ölmühlen (1430) |
| 60 | Eichbrunnen (1374) |
| 61 | Kaufbrunnen (1381) = Fischbrunnen (1492) |
| 66 | Spitalbrunnen (1421) |
| 75 | Badhaus beim Kirchhof (Kirchgassenbad, 1268)? |
| 86 | Trinkhaus der Gerber (1404) am Markt (1427) |
| 93 | Herberge am Eichbrunnen (1459)? |

Aus: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Stuttgart 2001, S. 43 ff.

Die kurz skizzierten städtebaulichen Entwicklungslinien zeigen zusammenfassend zum Teil eine hohe Persistenz (vor allem in den seit dem Mittelalter besiedelten Bereichen), zum Teil aber auch eine starke Dynamik der Stadtentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert (Kesselwasen, südliche Ritterstraße). Die folgenden Katasterpläne des 19. und 20. Jahrhunderts sowie der Kandlersche Riss von 1774 verdeutlichen diese beiden wichtigen städtebaulich-historischen Faktoren im Untersuchungsgebiet.



Kandlerscher Riss 1774





Kataster 1825



Kataster 1870 (rot = Veränderungen zu 1825)



Kataster 1914 (rot = Veränderungen zu 1870)



Kataster 1936 (rot = Veränderungen zu 1914)





Kataster 2004 (rot = Veränderungen zu 1936)

Historische Bauten und Räume

Die Beschreibung der heute noch existierenden historischen Bauten und Räume innerhalb des Untersuchungsgebietes erfolgt im Folgenden anhand der jeweils bestimmenden stadtraumprägenden Teilgebiete, der Kulturdenkmale sowie der erhaltenswerten Gebäude und Freiflächen. Eine Zusammenfassung denkmalpflegerischer Belange bietet zudem der beiliegende denkmalpflegerische Werteplan.

Stadtraumprägende Teilgebiete



Kesselwasen:

Der Kesselwasen lag außerhalb der ehemaligen mittelalterlichen Befestigung der Reichsstadt und stellt sich im Katasterplan des frühen 19. Jahrhunderts als klassischer Mühlenstandort mit mehreren Schleif- und Ölmühlen dar. Mühlen entlang der Esslinger Kanäle sind seit dem 13. Jahrhundert belegt und nehmen in der gewerblichen Entwicklung der Stadt vor der Industrialisierung eine wichtige Rolle ein. Im Bereich Kesselwasen 4 standen beispielsweise eine schon 1279 erwähnte Kirchgassenmühle, die neue Mühle des Spitals (1370) bzw. verschiedene Schleif- und Ölmühlen (1430). Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sind die meisten Anlagen in Besitz der vereinigten Oelfabriken Mannheim erwähnt. Als weiteres wichtiges Gewerbe ist das Zimmermannshandwerk hier belegt. Der Kandler'sche Riss von 1774 verzeichnet hier neben einer Schreinerei im Bereich Kesselwasen 13 die städtische Holzhütte und den Zimmerplatz des Bauamts, ein stattlicher Bau auf der westlichen Hälfte der nördlichen Insel. Drittes gewerbliches Standbein war das Gerberhandwerk, das mit zahlreichen Werkstätten auf den beiden Inseln vertreten war.





um 1960

Zahlreiche Freiflächen (Gärten, Zimmerplatz etc.) dominierten noch im 19. Jahrhundert den Wasen. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden sie zunehmend bebaut. Bis zum frühen 20. Jahrhundert hat damit eine Konzentration des stark gewerblich geprägten Standorts stattgefunden, z.B. mit der Maschinenfabrik Roth & Müller. In der Folge kommt es zu einer weiteren Verfestigung und Verdichtung der Bebauung, die auch mit einer Erhöhung der Geschossigkeit einhergeht.

Aus einem eher untergeordneten, von Mühlen und Freiflächen geprägten Gebiet ist ein relativ stark konzentriertes Areal mit Wohn- und Fabrikbauten geworden. Die Art der Bebauung schwankt dabei von eher pragmatischen, technisch geprägten Baukörpern wie bei den Mühlenbauten bis hin zu einer Anpassungsarchitektur in Form der Schreinerei unmittelbar gegenüber der Agnesbrücke an diesem städtebaulich sensiblen Point des Vue von Esslingen. Die Südseite des eher von Zufälligkeiten in der Bebauung gebildeten Platzes „Kesselwasen“ wird insbesondere durch die erhöht auf der Inneren Brücke stehenden Häuser mit deren Rückseiten geprägt.



Ende 19. Jh.



Kanäle:

Für den vorindustriellen Gewerbestandort Esslingen waren die Kanäle (im Untersuchungsgebiet der Rossneckar und der Wehrneckar) von großer Bedeutung. Vom jahrhundertelangen Gebrauch und Eingriff des Menschen zeugen die steinernen Uferbefestigungen, die in großen Teilen aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen, mitunter aber auch ältere Kerne haben. Die Ufermauern und der rein technische Ausbau müssen somit als ein integraler Teil der historischen Industriekanäle angesehen werden. Unterbrochen werden sie an einigen Stellen durch gepflasterte Abfahrten/Furten, die einen direkten Zugang zum Wasser ermöglichten.

Die Zahl der Brücken hat im Lauf des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts stetig zugenommen. Ursprünglich wurde der Kesselwasen nur von der Inneren Brücke und vom Stadtarchiv erschlossen, eine kleine Brücke verband die beiden Inseln. In dieser eher rudimentären historischen Erschließung wird die einst höhere Bedeutung der Kanäle als Verkehrswege und die eher geringe Bedeutung von Fuhrverkehr deutlich. Der Charakter der Kanäle als vom Menschen intensiv beeinflusster und geprägter Wasserlauf ist mit den erhaltenen Ufermauern, der geradlinigen Führung und den (erneuerten) Wasserrädern noch sehr gut ablesbar und erlebbar.

Innere Brücke:

Die mittelalterliche Steinbogenbrücke über die Neckarkanäle erstreckte sich ursprünglich über zehn oder elf Bogen. Teile der Brücke sind in der nördlichen bzw. südlichen Verlängerung jenseits der Kanäle im Straßenlauf bzw. den angrenzenden Gebäuden noch erhalten.

Die Bebauung der Brücke ist bereits für das 16. Jahrhundert belegt und stellt eine überregionale Besonderheit dar, die nur noch in wenigen anderen Beispielen vorhanden ist. Der Kandersche Riss von 1774 zeigt im Wesentlichen schon diese heute noch existente Überbauung mit Handwerkerhäusern,





1892



zum Teil auch wassertypische Gewerbe wie Gerber. Während die südöstliche Seite mit kleinen eingeschossigen Brückenpfeilerhäuschen des 18. Jhs. und der ehemaligen Nikolauskapelle offen bebaut ist, hat sich auf der nordwestlichen Brückenseite eine fast geschlossene Bauzeile ergeben. Darin sind teilweise ältere Bauten enthalten, vielfach aber wurde die Bausubstanz (von älteren Kellern und Substruktionen der Brücke abgesehen) im späten 19. und frühen 20. Jh. ausgetauscht bzw. grundlegend erneuert. Im Verlauf der alten Handelsstraße über den Neckar entwickelten sich hier beste Geschäftslagen in der Innenstadt von Esslingen, ein Moment, das bis heute angehalten hat. Sehr hohe, klassizistische bis gründerzeitliche Bauten mit aufwendigem Bauschmuck trugen dieser „1a“ Lage am Ende des 19. Jahrhunderts Rechnung. Sie dominieren bis heute das Straßenbild.

Das Erlebnis, auf einer Brücke zu laufen, wird u.a. durch die beidseitigen Anstiege, aber vor allem durch den Ausblick auf die Maille und die Brückenpfeilerhäuschen bestimmt. Die beiden sehr unterschiedlichen Seiten der Brücke bzw. deren Bebauung widerspiegeln auch die dahinter liegenden Quartiere und haben ihre historischen Ursachen: Die locker bebaute Seite zur Maille, die Ausblicke auf Park und Kanäle zulässt sowie die geschlosseneren Seite zum Kesselwasen, der diesen ehemaligen Gewerbebereich der Stadt optisch abzuschirmen versucht.

Maille:

Die Maille – eingebunden zwischen Rossneckar und Wehrneckar - reicht in ihrer Anlage als Ballspielplatz in das 17. Jahrhundert zurück. In der ersten Hälfte des 18. sowie mehrfach im 19. und 20. Jahrhundert wird der Ballspielplatz in seiner charakteristischen länglichen Form gärtnerisch neu gestaltet. Als einzige größere, historische öffentliche Grünanlage mit Alleepflanzungen spielt die Maille trotz der Veränderungen, vor allem der Beschneidungen im Südosten noch heute eine wichtige Rolle in der Stadtstruktur und im städtischen Leben.

Marktplatz:

Eine Sonderstellung innerhalb der Stadt besitzt der durch den Abbruch des Spitals im frühen 19. Jahrhundert entstandene Marktplatz mit der Pfarrkirche St. Dionys, der ehemaligen Dominikanerkirche bzw. des –klosters auf der Süd- bzw. West- und stattlichen Bürgerhäusern auf der Nordseite. Obgleich einst dicht mit dem umfangreichen Spitalkomplex bebaut, hat der städtische Freiraum heute auch eine inzwischen über 200jährige Geschichte.





Mit dem Haus Nr. 21 versuchte das 19. Jahrhundert offenbar, dem Platz im Westen eine neue Platzwand bzw. einen Abschluss zu gestalten. Die nüchterne Oberfläche des Marktplatzes sowie die Randgestaltung sind jüngeren Datums und im Wesentlichen der Marktfunktion geschuldet.



Rathausplatz:

Als eigentlicher Marktplatz (im Vergleich zum heutigen, dem ehem. Spitalplatz) hatte der Rathausplatz eine bedeutende Rolle im Leben und Wirtschaften der vorindustriellen Stadt. Fleisch- und Brotlauben wurden 1250 und 1280 erwähnt, der Kornmarkt 1413. Der Rathausplatz ist von giebel- und traufständigen Fachwerkbauten des 14.-17. Jahrhunderts umstanden. Das frei im Platz stehende alte Rathaus ist eine deutliche, den Platz teilende Dominante, wohingegen sich das neue Rathaus, ein ehemaliges bürgerliches Palais, in die Randbebauung einreicht, wenn auch mit stattlichen Proportionen und herrschaftlichen Architekturansprüchen.



Im westlichen Teil des Rathausplatzes (Untersuchungsgebiet) dominieren die eng gereihten, nur wenig veränderten Fachwerkbauten spätmittelalterlicher Herkunft (Nr. 15-20 und Nr. 4) die Raumfluchten, wobei auch das 19. Jahrhundert mit Um- (Nr. 18) und Neubauten (Nr. 3) vertreten ist.



Fischbrunnenstraße:

Die Fischbrunnenstraße ist die kurze Verbindung zwischen dem südlichen Rathausplatz und der Ritterstraße bzw. der Inneren Brücke. Insofern kommt ihr eine wichtige historische Gelenkfunktion zwischen Markt und Handelsstraße zu. Im Mittelalter lassen sich hier schon Brunnen auf dem schmalen dreieckigen Platz nachweisen, die im Postmichelbrunnen von 1915/16 ihre Fortsetzung finden.

Es ist anzunehmen, dass die Raumkanten der Straße bzw. des Platzes im Zuge des Wiederaufbaus nach dem Stadtbrand von 1701 verändert wurden (Aufweitung, Begradigung). Das Platzbild um den Postmichelbrunnen ist heute von Gebäuden unterschiedlichster Zeitprägung bestimmt, vom Barockpalais des Palmschen Baus über schlichte giebelständige Bürgerhäuser des 18. Jahrhunderts bis hin zu aufwendigen Vertretern des Historismus (Ritterstraße 6). Das Straßenbild zum alten Rathaus auf dem Rathausplatz wird im Wesentlichen durch die Neubauten des 20. Jahrhunderts verändert und vereinfacht.



1880





um 1945

Ritterstraße:

Die Ritterstraße nimmt eine Sonderrolle im vom Mittelalter geprägten Stadtgefüge von Esslingen ein. Nach dem Stadtbrand von 1701 wurden hier Baufluchten neu festgesetzt und der Straßenraum erweitert. Mit dem ehemaligen reichsstädtischen Rathaus und dem Haus des Ritterkantons Kocher wurden zwei stattliche, straßenraumprägende Einzelbauten errichtet und damit barocke Ideen des Städtebaus in Esslingen ansatzweise eingeführt. Die breit gelagerten traufständigen Repräsentationsbauten weisen auf die stadtgestalterischen Leitbilder der frühen Neuzeit hin. Nicht nur zur Ritterstraße, sondern auch zum Rossneckar entwickelt sich durch sie eine repräsentative Uferfront.

Während ursprünglich der Straßenverlauf von der Ritterstraße zur Küferstraße folgte, wurde im frühen 20. Jahrhunderts mit dem Abbruch der Stadtmauer (Standort des ehemaligen Tränktores, 1344 erwähnt) und der Errichtung von repräsentativen Bauten wie der Feuerwache und den Neckarwerken in Nachfolge des außerhalb der Stadtmauer stehenden Stadtbauamtes samt der Holzhütte ein neuer Stadteingang an dieser Stelle formuliert.





um 1944



Küferstraße/Adlerstraße:

Im Gegensatz zur weiten, von stattlichen Bauten des 18. und 19. Jahrhunderts geprägten Ritterstraße vermittelt die Küferstraße mit der engen Reihung, im Wechsel giebel- und traufständiger Fachwerkbauten auf schmalen Parzellen wieder ein im Kern mittelalterliches Stadtgefüge.

Der Rolle als Teil des einstigen Fernhandelsweges durch Esslingen werden mehrere ehemalige Gasthäuser bzw. Herbergen gerecht. Das Untersuchungsgebiet umfasst nur einen schmalen Teilausschnitt der südlichen Straßenzeile, der durch den Gegensatz der vier hohen, im Kern aus dem 15.-17. Jahrhundert stammenden Fachwerkbauten und dem niedrigeren, lang gestreckten Haus Nr. 12 gekennzeichnet wird. Zum Haus Nr. 12, der mutmaßlichen, 1459 erwähnten Herberge zum Eichbrunnen bzw. des späteren Gasthofs zum Goldenen Löwen (Kandler 1774), gehörten auch die einstigen Nebengebäude an der Adlerstraße (Remisen, Stallungen, Scheunen), die erst im 19. und 20. Jahrhundert zu Wohnzwecken umgebaut wurden. Dieser ehemals umfangreiche Gebäudekomplex mit zugehörigen Gartenflächen erstreckte sich bis zur heutigen Kiesstraße, wo die Stadtmauer die Bebauung abschloss. Die Zusammengehörigkeit des Komplexes ist durch die späteren Aufteilungen und Umbauten heute nur noch eingeschränkt erleb- und erkennbar.

Die schmale Adlerstraße weist ein ähnliches Straßenbild wie der Ausschnitt der Küferstraße mit stark wechselnden Geschossigkeiten und Gebäudestellungen auf, die ihre Ursache im unterschiedlichen Umgang des 19. Jahrhunderts haben.



Kulturdenkmale



Adlerstraße 4 (Flstnr. 0-494/2): Ev. Vereinshaus der altpietistischen Gemeinde, eingeschossiges, verputztes Gebäude mit Satteldach, zur schmalen Adlerstraße giebelständig, 1863 und 1871 als Umbau einer ehemaligen Scheuer (zu Küferstraße 12) entstanden, mit Mittelrisalit und breitem Zwerchhaus, bemerkenswerte Spätformen des Klassizismus in gut erhaltener Form, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



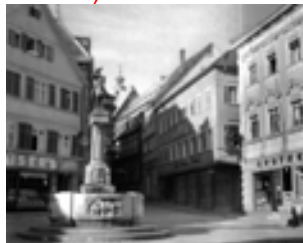
Adlerstraße 6 (Flstnr. 0-491): Feuerwehrhaus, zwei- bis dreigeschossiger Massivbau mit Wechsel von giebel- und traufständiger Bauweise, stattliche Dächer mit großen Zwerchhäusern, 1912/13 vom Esslinger Stadtbaumeister Gustav Blümer entworfen, die Bauplastik am Haupteingang und die Gestaltung der hohen Giebel auf den Jugendstil süddeutscher Prägung verweisend; vorgelagert der ehemalige Standort des Tuchertores (1291 erwähnt), (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Archivstraße 3 (Flstnr. 0-124/2): Ehem. städtische Kanzlei, dreigeschossiges giebelständiges Gebäude, im Kern mittelalterlich bzw. 16. Jh., Obergeschoß mit flachem Giebel/Satteldach im 19. Jh. verändert, rundbogige Schaufenster im Erdgeschoß (Hausteinquader), mutmaßlich im Bereich des 1268 erwähnten Kirchgassenbades, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Fischbrunnenstraße (Flstnr. 0-494): Postmichelbrunnen, 1915/16 vom Bildhauer Emil Kiemlen gestaltet, Darstellung einer Esslinger Sage von 1491; 1381 hier ein Kaufbrunnen, bzw. 1492 ein Fischbrunnen erwähnt (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



1944





Fischbrunnenstraße 8 (Flstnr. 0-880): Wohnhaus, dreigeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau des 17. Jhs. mit Satteldach, im 19. Jh. renoviert und mit heutiger Fassade versehen (u.a. giebelförmige Fensterverdachungen), (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Innere Brücke (Flstnr. 0-353): Im späten 13. Jh. (vielleicht 1259, sicher 1297) erbaute Steinbogenbrücke (ursprünglich zehn oder elfbogig) im Zuge der bedeutenden Fernhandelsstraße Venedig-Antwerpen mit europäischer Bedeutung, ab dem 13. Jh. mit Marktfunktion, ab Ende des 16. Jhs. mit Brückenpfeilerhäuschen bebaut, wichtiges Dokument sowohl der Brückenbaukunst des Mittelalters als auch der regionalen Verkehrsgeschichte, (**Kulturdenkmal gem. § 12 DSchG**).



Innere Brücke 2 (Flstnr. 0-124/1): Unterer Palm'scher Bau, dreigeschossiger barocker Massivbau mit Fassadengliederung (Lisenen, Mittelrisalit, Gurtgesims, Balkon), traufständig mit Walmdach, Anfang 18. Jh., wohl von J.J. Börel, im Rückbereich ehem. Zier-, heute Biergarten (**Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG**).



Innere Brücke 9 (Flstnr. 0-916): Wohnhaus, klassizistisch um 1830, beide Obergeschosse im Originalzustand erhalten, Erdgeschoss verändert, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).

Innere Brücke 11 (Flstnr. 0-915/1): Wohnhaus, barockes verputztes Gebäude mit geschwungenem Treppengiebel, 17/18. Jh. (**Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG**).



1930



Innere Brücke 13 (Flstnr. 0-915): eingeschossiges Brückenpfeilerhäuschen mit Mansarddach, 18. Jh.

Innere Brücke 15 (Flstnr. 0-914): eingeschossiges Brückenpfeilerhäuschen mit Mansarddach, 18. Jh.

Innere Brücke 17 (Flstnr. 0-912): Nikolauskapelle, im Kern gotische Brückenskapelle mit doppelläufiger Treppe zur Maille, 1880 weitgehend neu erstellt.

Innere Brücke 19 (Flstnr. 0-911): eingeschossiges Brückenpfeilerhäuschen mit Mansarddach, 18. Jh. (**alle Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG**).





Innere Brücke 14 (Flstnr. 0-141): Wohnhaus, dreigeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, Vorstöße, inschriftlich datiert 1599, (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).

Innere Brücke 16 (Flstnr. 0-142): Wohnhaus, dreigeschossiges giebelständiges Gebäude, im Kern mittelalterlicher Ursprung auf Brückenpfeiler, um 1700 und 1850 zu Wohnzwecken umgestaltet und erweitert, in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. als Wohnhaus des Architekten Otto Junge mit Neurenaissancefassade versehen, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Kesselwasen 13 (Flstnr. 0-134): Ehem. Schleifmühle, zweigeschossiges verputztes Gebäude mit Satteldach, 1822 erbaut, klassizistische Formensprache, mit Wasserrad; Veranda und eiserner Steg über den Kanal 1892 bzw. 1904 hinzugefügt, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Küferstraße 14 (Flstnr. 0-498): Wohnhaus, viergeschossiges, traufständiges, schmales verputztes Fachwerkhaus mit steilem Satteldach und grazilem Zwerchhaus, starke Vorstöße, 15./16. Jh., (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).

Küferstraße 16 (Flstnr. 0-499): Wohnhaus, stattliches viergeschossiges, traufständiges verputztes Fachwerkhaus mit steilem Satteldach, Vorstößen und Knaggen, 16./17. Jh., (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Küferstraße 18, 20 (Flstnr. 0-500, 0-487): Wohnhaus in Ecklage, dreigeschossiges verputztes Fachwerkgebäude mit steilem Satteldach und Vorstößen, 17. Jh., (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).





Maille (Flstnr. 0-343/1, 0-344): Grünanlage mit Alleen und Denkmälern auf einer Insel zwischen dem Wehr- und dem Rossneckar, angelegt im 17. Jh. als Ballspielplatz, im 18. Jh. in eine öffentliche Grünanlage umgewandelt (u.a. 1751/52 Alleenpflanzungen), in der 2. Hälfte des 19. Jhs. Aufstellung zweier Denkmäler (1868 Karl Pfaff, 1895 Theodor Georgii), (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Marktplatz (Flstnr. 0-220): Brunnen beim Münster St. Paul, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Marktplatz 11 (Flstnr. 0-118): Teil der Waisenhofschule im ehem. Dominikanerkloster, zweigeschossiger Massiv-/Fachwerkbau mit Durchfahrt mit Satteldach, im Kern 13. Jh. mit späteren Umbauten, (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).

Marktplatz 12 (Flstnr. 0-119): Ehem. Schwörhaus; zweigeschossiger stattlicher, abgewinkelter Quaderbau mit Satteldach, Giebelseite Fachwerk, im Kern 13. Jh., (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).



um 1945



Marktplatz 20 (Flstnr. 0-126/2): Städt. Archiv in der ehem. Allerheiligenkapelle, zweigeschossiger Massivbau des 13. Jhs. mit Satteldach., 1444 erneuert, 1610 von Heinrich Schickhardt zum Archiv umgebaut, (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).





Marktplatz 21, 22, 23 (Flstnr. 0-848, 0-360/3): Ehem. Speyerer Pfleg Hof mit Brunnen, dreigeschossiger Quaderbau mit Fachwerkobergeschossen, steilen und stattlichen Satteldächern, mehrflügelig, 13./17. Jh., Brunnen 1904 von A. Benz, umfangreiche Kelleranlagen. (Kulturdenkmal gem. §§ 2, 28 DSchG).



Marktplatz 25 (Flstnr. 0-846): Schwanenapotheke in Ecklage zum Rathausplatz, dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit Satteldach (Sichtfachwerk-Giebel), Vorbau und Erker, 16. und 19. Jh., (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).



vor 1920



Rathausplatz 2 (Flstnr. 0-111): Neues Rathaus (ehem. Oberer Palm'scher Bau), dreigeschossiger, dreiflügeliger Barockpalast mit aufwendiger Fassade in Wiener Formen, erste Hälfte 18. Jh., flaches Walmdach mit Uhrturm, Balkon über mittigem Portal und Einfahrt, anstelle von 4 Häusern und einer Kelter erbaut (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).



1935



Rathausplatz 3 (Flstnr. 0-112): Ehem. Dekanat, dreigeschossiges verputztes Gebäude mit Mezzanin in Ecklage, flaches Walmach, Anfang 19. Jh. in klassizistischen Formen wohl anstelle eines mittelalterlichen Wohnturmes erbaut, (Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG).



Rathausplatz 4 (Flstnr. 0-112): Wohnhaus (ehem. Handelshaus), giebelständiger dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, Vorstöße, an der seitlichen massiven Rundbogenöffnung 1565 datiert (Kern des Hauses), mehrfach verändert, traufständiger Anbau mit Rundbogentor, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



1942/45

Rathausplatz 15 (Flstnr. 0-360/5): Wohnhaus, dreigeschossiges, giebelständiges verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, 16./17. Jh., Vorstöße, teils auf Steinkonsolen, Aufzugsöffnungen, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Rathausplatz 16 (Flstnr. 0-360/6): Wohnhaus, dreigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau mit Vorstößen auf massivem Sockelgeschoß, Satteldach, 16./17. Jh., um 1850 Laden- oder Werkstatteinbau im Erdgeschoß, (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Rathausplatz 17 (Flstnr. 0-842): Wohnhaus, dreigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau mit Vorstoß auf Steinkonsolen, Satteldach, 16./17. Jh., rundbogiger Kellereingang mit Türbeschlägen 18. Jh., Aufzugsöffnungen (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).

Rathausplatz 18 (Flstnr. 0-843): Wohnhaus, dreigeschossiger, giebelständiger verputzter Fachwerkbau des 16./17. Jhs., in der ersten Hälfte des 19. Jhs. umgebaut (flaches Satteldach, Giebel mit Wiederkehr und zwei Rundbogenfenstern), (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



Rathausplatz 19, 20 (Flstnr. 0-844, 0-845): Doppelhaus, traufständiges, viergeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit Satteldach, an verzierter Knagge im 2. Obergeschoß auf 1480 datiert, im 19. Jh. Häuser zusammengelegt (Nr. 20. im 19. Jh. überarbeitet), Doppelaufzugsgaube, Nr. 19 Wohnhaus des „Feld-, Holz- und Heumesser“ Johann Gottlieb Kandler (Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG).



um 1960





Ritterstraße 4 (Flstnr. 0-884): Wohn- und Geschäftshaus, viergeschossiges traufständiges Gebäude mit Satteldach, 1906 hervorgegangen aus einem Umbau eines älteren Hauses durch Architekt Kirchner, Verwendung reduzierter, an die Barockbauten der Ritterstraße angelehnter Stilformen, zweigeschossiger Erker mit Giebel (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).

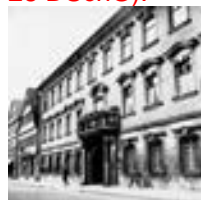
Ritterstraße 6 (Flstnr. 0-885/1): Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage zum ehem. Rathaus, dreigeschossiger Massivbau von 1899 vom Esslinger Architekten Franz Schäffler, Stuttgarter Dach, aufwendige Neubarockformen mit Erker, abgeschrägter Ecke, Giebelaufbau und reichem Zierrat, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Ritterstraße 8 (Flstnr. 0-919): Ehem. Reichsstädtisches Rathaus, heute Amtsgericht, stattliche zweigeschossige Dreiflügelanlage in repräsentativen Barockformen mit Walmdächern, erbaut 1705/09 von J.J. Börel und P. Jochum anstelle eines älteren Rathaus- bzw. Kaufhausbaus des Mittelalters, (**Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG**).



Ritterstraße 10 (Flstnr. 0-921): Ehem. Haus des Ritterkantons Kocher, heute Amtsgericht, stattlicher dreigeschossiger Baukörper mit Walmdächern und Innenhof in repräsentativen Barockformen, erbaut 1722/25 von Matthias Wiedmann und Georg Heim, (**Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG**).



1926



Ritterstraße 16 (Flstnr. 0-926): Ehem. städtisches Schlachthaus in charakteristischer Lage am Neckarkanal (und ehemals an der mittelalterlichen Stadtmauer), zweigeschossiger Bau mit flachem Satteldach, im Kern 1774, 1871 umgebaut und aufgestockt als städtisches Eichamt, mit spätklassizistischer Formensprache, auffällig die gedoppelten Fenster, ab 1894 verschiedene Schulnutzungen, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**). Direkt vorgelagert standen in ebenfalls typischer Standortlage direkt am Kanal kleine Gerberhäuschen, die der Kandlerplan und der Urkataster noch erwähnen.





Ritterstraße 17 (Flstnr. 0-493): Ehem. Verwaltungsgebäude der Neckarwerke, stattliches dreigeschossiges Gebäude mit Mansarddach, 1907 vom Esslinger Architekten A. Benz geplant, neubarocke, palaisartige Formensprache mit Mittelrisalit und zwei Eckrisaliten sowie aufwendiger Fassadengestaltung, vorgelagert der Standort des ehemaligen Stumpentores (1448 erwähnt), (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Sankt-Agnes-Brücke: Eisenbrücke von 1893 zur Entlastung der alten Steinbrücke nebenan, reiche dekorative Formen der Ingenieurbaukunst des späten 19. Jhs., (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).

Sankt-Agnes-Steg: Dreibogige Steinbrücke über den Rossnecker, 1579 erstmals erbaut, später mehrfach nach Hochwassern erneuert und verändert (z.B. 1745/46 nach Einsturz); daneben Wetterhäuschen (meteorologische Station) von 1895, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Stadtmauer: im Bereich der Abt-Fulrad-Straße – Rossnecker ein sichtbares Stück der Stadtmauer von 1241, spätestens 1267/68 erhalten, Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Südwestlich vom Stadtkern (Flstnr. 0-1205, 0-700, 0-913, 0-794): Rossneckarkanal, Wehrneckarkanal, Sachgesamtheit der seit dem Mittelalter als Mühlkanäle genutzten Neckararme, in der Befestigung weitgehend aufs 19./20. Jh. zurückgehend (Sandsteinmauern), mit mehreren furtartigen, gepflasterten Zugängen, (**Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG**).



Erhaltenswerte historische Gebäude und Frei-/Gartenflächen



Abt-Fulrad-Straße 4: Wohnhaus bzw. Bürogebäude der Maschinenfabrik Roth & Müller, fünfgeschossiges L-förmiges verputztes Gebäude mit Halbwalmdach, wohl in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. auf dem damals freien Gelände des Kesselwasens erbaut und 1898 an der Südseite mit einem Erker bzw. Balkonen in historisierenden Fachwerkformen erweitert; umgeben von umfangreicher Produktionsanlage der ehem. Werkzeug- und Maschinenfabrik (ab 1910/20 Jahre).



Adlerstraße 2: Wohnhaus Nr. 2, dreigeschossiges giebelständiges Wohnhaus mit Satteldach in der engen Adlergasse, ehemaliges Ökonomiegebäude von Küferstraße 12 (so genannte Brodhag'sche Scheuer), zwischen 1824 und 1870 zu Wohnzwecken ausgebaut, das äußere Erscheinungsbild weitgehend vom 19. Jh. und Modernisierungsmaßnahmen bestimmt, möglicherweise jedoch älterer Kern.

Adlerstraße 2/1: kleines, eingeschossiges und traufständig zur Gasse stehendes Wohnhaus mit Satteldach (ehem. Ökonomiegebäude zu Küferstraße 12), wohl 19. Jh. mit jüngerem Wohnungsausbau, mit Durchfahrt zum rückwärtigen Garten.



Adlerstraße, Küferstraße: Erhaltene Hausgärten der Gebäude an der Küferstraße, insbesondere des umfangreichen, sich mit Nebengebäuden bis in die Adlerstraße hineinziehenden Anwesens Küferstraße 12 (mutmaßlicher Gasthof), wertvolle, weil inzwischen seltene Gartenflächen in der mittelalterlichen Kernstadt, Gartenpavillon und Nebengebäude, spätes 19. Jh.



Fischbrunnenstraße 4: traufständiges dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (ehem. Metzgerei) mit Stuttgarter Dach (1892 Umgestaltung eines älteren Satteldachs), Kern wohl 18. Jh., im Inneren und im Erdgeschoß durch Kaufhausumbau stark verändert.

Fischbrunnenstraße 6: giebelständig zum Platz stehendes Wohn- und Geschäftshaus mit Satteldach, im Äußeren durch Umbauten des 19. (Fenstergliederung) und 20. Jhs (Ladeneinbau Erdgeschoß) gekennzeichnet, wohl aber älterer Kern (18. Jh.).





Innere Brücke 1, 3, 5, 7: Wohn- und Geschäftshäuser, stark wechselnde Geschossigkeit (2-4) in traufständiger Stellung zur Inneren Brücke, mit unterschiedlichen Dächern, bis auf Nr. 3 (Bebauung anstelle eines kleinen Gartens 1893) mit älteren Kernen (in Kellern sind Substruktionen der Brücke möglicherweise enthalten, Rücksprünge von der Straßenflucht dadurch evtl. zu erklären). Die im Äußeren schlichten Gebäude des frühen 19. Jhs. (Nr. 5 und 7) sind niedriger, der Umbau von Nr. 1 (1906 mit heute purifizierter Jugendstilfassade) bzw. der Neubau von Nr. 3 (1893 mit aufwendiger Klinkerfassade) zeigen den Höhensprung der letzten Jahrhundertwende. In den Erdgeschoßzonen sind alle Häuser verändert.



Innere Brücke 4, 6, 8, 10, 12: Wohn- und Geschäftshäuser, traufständige viergeschossige Bebauung auf der Inneren Brücke (Fundamente und Substruktionen der Brücke sind teils in den Kellern zu erwarten!), in Nachfolge der bereits im Kandlerschen Riss von 1774 gezeigten Brückenbebauung im 19. Jh. massiv erneuerte/vergrößerte/neu erbaute Häuser (Nr. 4 von 1895 mit Neorenaissancefassade; Nr. 6-10 mit Neubarockfassade und hinterem Anbau von 1929; Nr. 12 mit historisierender Fassade von 1892). Die ehemals sehr aufwendige Fassadengestaltung in unterschiedlichen Materialien (Putz, Klinker) zeugt von der Bedeutung der Häuser in erstklassiger Geschäftslage der Stadt. Die Erdgeschoßzonen sind später mehrfach für Läden modern verändert worden. Die Fassaden der Obergeschoße sind teils recht gut, teils purifiziert erhalten, die Häuser tragen zeittypische Satteldächer bzw. Stuttgarter Dächer mit zahlreichen Gauben.



Innere Brücke 18, 20, 22: Wohn- und Geschäftshäuser, drei- bzw. viergeschossige, traufständige verputzte Gebäude mit Satteldächern, schlichte klassizistische, teils durch Renovierung stark reduzierte Fassadengestaltungen, eine Bebauung bereits im Kandlerschen Riss an dieser Stelle gezeichnet; zusammen mit den Nr. 4-16 eine geschlossene Straßenflucht auf der Brücke aufbauend. Nr. 18 wohl im Kern 17./18. Jh. mit Umbau des 19. und frühen 20. Jhs. (Laden von 1912); Nr. 20 wohl ebenfalls 18./19. Jh. mit jüngerer Aufstockung und Neubau zum Kesselwasen von 1958; Nr. 22 im Kern frühes 19. Jh. mit modernen Veränderungen (Laden). In den Kellergeschossen der Gebäude sind Substruktionen der mittelalterlichen Inneren Brücke zu erwarten.





Kesselwasen 4: Ehem. Schleifmühle, viergeschossiger, schmaler und hoher Bau des frühen 19. Jhs. mit flachem Satteldach und Wiederkehr, traditioneller Mühlenstandort direkt am Rossneckar (ehem. Kirchgassenmühle, 1279 erwähnt; neue Mühle des Spitals, 1370 erwähnt; Schleif- und Ölmühlen, 1430 erwähnt), erhaltenswertes Beispiel des gewerblichen Bauens auf dem Kesselwasen im Zuge der Industrialisierung im 19. Jh.



Kesselwasen 11: Ehem. Schreinerei, zweigeschossiger Sichtfachwerkbau der Nachkriegszeit in historisierenden, mittelalterlichen Fachwerkformen als eine Art Kulissenarchitektur (kein allseits geschlossener Baukörper!) vor dem wichtigen Stadtprospekt der St. Dionyskirche und des Marktplatzes mit Blick zur Burg, T-förmige Anlage auf dem Platz der alten, so genannten Holzhütte und damit als Fortführung des Zimmermannsstandorts an dieser Stelle des Kesselwasens, erhaltenswertes Beispiel einer sich ins Stadtbild einfügenden bzw. es neu interpretierenden Architektur der 1930/50er Jahre.



Kesselwasen 16, 18: Wohn- bzw. Handwerkerhäuser (ehem. Färberei und Metalldruckerei), drei- bzw. viergeschossige verputzte Bauten des 19. Jhs. mit Satteldächern (in Nr. 16 möglicherweise älterer Kern), gegen Ende des 19. Jhs. umfangreichen Umbauten, in schlichter Architektursprache an einem Standort am Kesselwasen direkt am Wehrneckar, an dem der Kandlersche Riss von 1774 und der Katasterplan von 1824 bereits ein Wohnhaus verzeichnen; durch neuere Brücken des 20. Jhs. erschlossen; weiter westlich ehem. Ziergarten mit Waschhaus (vgl. Kandler), heute mit Wohnhaus der 1960er Jahre bebaut.



Kesselwasen 21: Ehem. Bäckerei, dreigeschossiges verputztes Gebäude mit Satteldach, zwischen 1825 und 1870 erbaut, Anbau/Veranda zum Rossneckar von 1907, 1962/63 mit Innere Brücke 12 und Kesselwasen 13/15 zu einem Geschäftshaus verbunden, dazwischen eine der Furten zum Rossneckar.





Küferstraße 12: Wohn- und Geschäftshaus (Ehem. Gasthof zum Goldenen Löwen), auffällig lang gestreckter zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau, wohl aus Umbau einzelner Gebäude noch im 18. Jh. entstanden, traufständige Stellung, Satteldach mit langer, jüngerer Gaube, Veränderungen durch Ladeneinbau im Erdgeschoß, ehemals mit heute geschlossener Durchfahrt in den Hof; die Funktion als Gasthof erklärt die auffällige Lage im Straßenbild, die zugehörigen Nebengebäude an der Adlerstraße sowie den großen Gartenbereich (ehem. Hof mit Brunnen).



Marktplatz 16: Wohnhaus, dreigeschossiges verputztes Gebäude mit flachem Satteldach und Zwerchhaus, als neuer Abschluss des Marktplatzes und Abgrenzung zum ehem. Dominikanerkloster um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut, symmetrisch streng durch die Befensterung gegliederte Fassaden in schlichter klassizistischer Formensprache, Balkon zum Marktplatz.



Ritterstraße 2: Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Eckbau mit Walmdach, auffälligen Dachgauben und kleiner Dachterrasse, wohl Neubau des späten 19. Jahrhunderts in gründerzeitlichen Formen mit typischer Eckbetonung mit Erker und Türmchen, für den Platzraum am Postmichelbrunnen wichtig.



Ritterstraße 12: Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, giebelständig mit Satteldach, leichte Vorstöße, Kern wohl 18. Jh. mit späteren Veränderungen (schlichte Fassade des 19. Jhs., moderner Schaufenstereinbau Erdgeschoß).



Archäologie

Das Untersuchungsgebiet hat auch in archäologischer Hinsicht wertvolle Substanz vorzuweisen. In den noch nicht gestörten Bereichen (vgl. folgende Abbildung) ist bei allen größeren Bodeneingriffen mit zahlreichen, für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtgeschichte sehr wertvollen Funden und Befunden zu rechnen. Eine Kartierung der bisherigen Fundbergungen, Befunddokumentationen und Ausgrabungen (s.u.) zeigt einerseits die bisherigen Fundstellen, die wesentliche Beiträge zur Stadtgeschichte Esslingens beitragen konnten, andererseits auch die bisher eher lückenhaften Erkenntnisse innerhalb des eigentlichen Untersuchungsgebietes.



Kartierung wesentlicher Veränderungen des mittelalterlichen Stadtgefüges im 19./20. Jh.

Aus: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Stuttgart 2001, S. 226



Archäologische Fundstellen in Esslingen

Aus: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Stuttgart 2001, S. 93



In den folgenden Arealen sind in ganz besonderem Maße archäologische Belange betroffen und eine intensive Einbindung der Mittelalterarchäologie in die Planungen dringend und frühzeitig notwendig.

Archäologisch besonders relevante Bereiche



Der Bereich des ehemaligen Spitals (Marktplatz) ist als Kulturdenkmal gem. §12 in die Liste der Kulturdenkmale eingetragen.



Der Bereich südlich des Dominikanerklosters ist dem historischen Klosterbezirk zuzuordnen, der seit etwa 1230 hier an Stelle der älteren, bisher nur innerhalb der Klosterkirche St. Paul nachgewiesenen Bebauung errichtet wurde.



Im Bereich Rathausplatz/Altes Rathaus liegen Befunde des 11. bis 13. Jahrhunderts, also aus frühstädtischer Zeit vor. Im nordöstlichen Bereich des Rathauses ist ein Steinbau des 13. Jahrhunderts nachgewiesen, der bis in den Straßenbereich hineinreicht. Keller von Vorgängerbauten an der östlichen Platzkante reichen bis in den Straßenbereich.



Der Bereich Kesselwasen/Maille liegt zwischen der Stadtmauer der Kernstadt und der Pliensauvorstadt. Aufgrund der diesen Bereich begrenzenden Neckarkanäle (Rossneckar und Wehrneckar) handelt es sich um ein für Handwerk und Gewerbe günstigen Standort. Im Nordosten der Neckarinsel wurden 1964 Kulturschichten und Holzbefunde festgestellt, die die Nutzung des zwischen den Stadtbefestigungen liegenden Bereichs belegen.



Auf die oberirdisch und unterirdisch erhaltenen Stadtmauerreste wird hingewiesen.










Denkmalpflegerischer Werteplan

Siehe folgende Seite.

Bearbeitung: Martin Hahn, 07/2004



Gesamtanlage Esslingen am Neckar Denkmalpflegerischer Werteplan Kesselwasen

-  Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
-  Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Wasserfläche)
-  Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Grünfläche)
-  Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Archäologie)
-  Abgrenzung Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
-  Erhaltenswertes Gebäude
-  Erhaltenswerte Grünfläche



Baden-Württemberg
Landesdenkmalamt

Stand 07/2004 (Ref. 11, Hahn)